



**Grußwort  
des stellv. Landrates**

**Guido van den Berg MdL**

**„Die Mitgift erkennen.“**

**anlässlich der Fachtagung  
„Sprachsensibilität und Mehrsprachigkeit“  
des Kommunalen Integrationszentrums Rhein-Erft-Kreis**

**am Mittwoch, 24. Mai 2017  
im Kreishaus Bergheim,  
im großen Sitzungssaal**

**[www.rhein-erft-kreis.de](http://www.rhein-erft-kreis.de)  
[www.guido-vandenbergh.de](http://www.guido-vandenbergh.de)**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,  
Mesdames et Messieurs,  
Ladies and gentlemen,  
Signore e signori,  
degerli misafirler,

schön, dass Sie da sind! Gerne begrüße ich Sie ganz herzlich auch im Namen von Herrn Landrat Kreuzberg zum zweiten Fachtag, unserer insgesamt dreitägigen Fachtagungsreihe des Kommunalen Integrationszentrums Rhein-Erft-Kreis. Der heutige Fachtag widmet sich der Thematik „Sprachsensibilität und Mehrsprachigkeit“.

Sie werden bei der Anrede gemerkt haben, dass ich Ihnen „Mehrsprachigkeit“ nur vorgetäuscht habe. In meiner Schullaufbahn habe ich nur Englisch- und Latein-Kenntnisse erworben. Insoweit will ich bei Ihnen nicht so tun als ob! Von mehrsprachigen Menschen wurde mir aber oft berichtet, dass sie durch die Mehrsprachigkeit auch ihre Muttersprache anders wahrnehmen.

Was aber heißt Mehrsprachigkeit? Auf den ersten Blick versteht man unter Mehrsprachigkeit die Fähigkeit, mehr als eine Sprache zu sprechen oder zu verstehen. Weltweit wachsen die meisten Menschen mehrsprachig auf. Wir Deutschen glauben, dass Mehrsprachigkeit hier in Deutschland eher keine große Tradition hat und eher ein neuzeitliches Phänomen sei. Und in der Tat haben ja Globalisierung, Mobilität und Medien die Welt der Sprachen vervielfältigt.

Trotzdem sollten wir uns bewusst sein, dass die Welt der Sprachen immer in Bewegung war. Die Weltsprachen wechselten: Griechisch, Latein, Französisch, Englisch. Und Goethe soll sechs Sprachen gesprochen haben.

Wir alle erinnern uns an den Auftritt eines deutschen Außenministers vor einigen Jahren, der einen internationalen Korrespondenten aufforderte seine Frage nicht in Englisch sondern in Deutsch zu stellen. Aber wir wissen, dass das keine Sternstunde des Auswärtigen Dienstes war. Der deutsche Kanzler Bismarck legt nach Ende des Deutsch-Französischen Krieges 1871 großen Wert darauf, dass der Friedensschluss in Französischer Sprache abgefasst wurde, da er eine große Verbreitung und Klarheit sicher stellen wollte.

Den Wert von Mehrsprachigkeit haben in der Tat nicht alle erkannt. Wir erinnern uns an den Vorschlag einer bayrischen Regionalpartei eine „Deutschpflicht in den eigenen vier Wänden“ einführen zu wollen. Protest und Spott sorgten dafür, dass der Vorschlag nicht lange in der Welt blieb. Er macht aber deutlich, dass wir kein klares Verständnis zum Wert von Mehrsprachigkeit haben. In unserer heutigen Gesellschaft finden sich viele Sprachen wieder, zum Beispiel werden Kinder heute häufiger mehrsprachig erzogen — selbstverständlich ist es aber immer noch nicht.

Dürfen wir die sprachliche Mitgift von Migranten ignorieren? Ich glaube, wir dürfen das nicht! Wir müssen die Sprache erst mal als Mitgift erkennen!

Und wir müssen uns ehrlich machen: Während Englisch, Französisch oder Spanisch als Bildungserrungenchaften im Bildungsportfolio anerkannt sind, ist der Verweis von türkischen oder arabischen Sprachkenntnissen bei weitem nicht so anerkannt. Ich will die Forderung aufgreifen, die mir der Deutsch-Türkische Kulturverein in Brühl

jüngst deutlich machen: Wir brauchen mehr Türkisch als Fremdsprache in unseren Schulen, damit auch die Schülerinnen und Schüler mit türkischem Migrationshintergrund ihre Fähigkeiten anerkannt bekommen. Rechtlich haben wir im Land den Weg dazu bekanntlich geöffnet. Die Praxis ist aber noch sehr selten.

Mehrsprachigkeit eröffnet Vorteile: Zum Einen wird die „gesellschaftliche“ Kommunikation erleichtert. Auch Sprachwissenschaftler wie Prof. Dr. Daniel Reimann haben belegt, dass auf Grund ihrer Mehrsprachigkeit Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern problemloser miteinander kommunizieren können. Sprachbarrieren und Verständigungsschwierigkeiten werden schneller abgebaut. So ist auch eine Kommunikation zwischen „Mehr“- und „Minderheiten“ möglich und macht ein gemeinsames miteinander erfahrbarer. Damit leistet Mehrsprachigkeit einen Beitrag zu einer gelungenen Integration und Partizipation. Zum Anderen möchte ich an dieser Stelle darauf verweisen, dass mehrsprachige Menschen beim Erlernen einer „neuen“ Sprache Vorteile haben, weil es ihnen leichter fällt zwischen verschiedenen Sprachmustern zu variieren.

Je besser das Sprachniveau der Erstsprache — so eine Studie der Universität München, umso einfacher ist das Erlernen jeder weiteren Sprache. Je besser die Muttersprache beherrscht wird, umso effektiver kann man sich in eine neu zu erlernende Sprache eindenken und diese dann auch anwenden. Daraus ergibt sich natürlich, dass eine Förderung in der Erstsprache essentiell notwendig ist. Wir müssen klar ansprechen, dass es ein wesentliches Integrationsproblem ist, dass auch Erstsprachen nicht ordentlich hier erlernt werden und dann weder Deutsch oder z.B. auch Türkisch als Schriftsprache ausreichend erlernt wurden.

Für den Schulalltag bedeutet dies: wenn Sprachen als gleichwertig betrachtet werden, wird Schülerinnen und Schülern eine Wertschätzung vermittelt. Sie fühlen sich nicht „nur“ als Fremde, sondern erleben, dass sie ihren Platz in der Schule und im gesellschaftlichen Leben haben. Im Umkehrschluss bedeutet dies selbstverständlich auch, dass die Kompetenzen in der deutschen Sprache durch genau diese Wertschätzung und Integration der Herkunftssprachen erheblich gestärkt wird. Aus diesem Grund wurde unter anderem der Herkunftssprachliche Unterricht (HSU) in unseren Schulen etabliert. Sprachliche und kulturelle Austausch- und Vergleichsmöglichkeiten sind wichtig, denn so helfen sie uns Verbindungen zueinander aufzubauen. Unterschiede zu verstehen, darüber in Gespräche zu kommen und sich gegenseitig zu akzeptieren. Viele Eltern fürchten beim Thema Mehrsprachigkeit die Überforderung ihrer Kinder; das gilt es fachlich aufzuarbeiten.

Wie man Sprachsensibilität und Mehrsprachigkeit in Schule und Alltag leben, fördern und befördern kann, darüber können Sie sich heute hier inspirieren lassen und ihre Erfahrungen austauschen. Ich danke dem Team des Kommunalen Integrationszentrums für die engagierte Organisation. Und ich wünsche mir, dass es gemeinsam gelingt, beim Thema Mehrsprachigkeit nicht immer nur die scheinbar vielen Probleme zu thematisieren sondern die großen Chancen für die Kinder und unsere Gesellschaft stärker herauszuarbeiten. Ich wünsche Ihnen einen interessanten und lebendigen Fachtag.

\* \* \*